

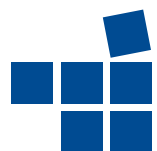
LAND IN SICHT

GESPRÄCHSANKER

Für den Umgang mit demokratiefeindlichen
und diskriminierenden Äußerungen



Mobiles Beratungsteam Berlin
für Demokratieentwicklung





Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Starker Seitenwind von rechts: Demokratie in stürmischen Zeiten	4
2. Gesprächsanker für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen	5
2.1 Gesprächsanker: Grundlegende Kommunikationsstrategien	6
Ziele, Rolle und Kontext klären	6
Aufmerksam zuhören, Botschaften entschlüsseln: Knoten lösen	7
Nachfragen: Navigation nach Karte	7
Ich-Botschaften: Im Auge des Orkans	8
Haltung zeigen: Flaggen hissen!	9
Gegebenenfalls Situation verlassen: Anker lichten	10
2.2 Gesprächsanker: Hilfreiche Strategien	10
Beim Thema bleiben	10
Unterstützung suchen	11
Gemeinsame Werte	11
Humor	12
Das „Die“ auflösen	13
Widersprüche aufdecken	13
Eigene Erfahrungen/Hintergrundwissen	14
3, Segel setzen für Demokratie und Menschenrechte	15
4. Methodische Anregungen	18
Fishing for ideas	19
Positionskompass	20
Rahmen und Rollen	22
Rollenspiel	24
Reflexionsfragen	26
Glossar	28
Angebote des MBT Berlin	30
Impressum	31





Vorwort

Ahoi liebe Leserin und lieber Leser,

in der Hand halten Sie eine Art Navigationshilfe für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen. Zu diesem Zweck hat das Mobile Beratungsteam Berlin (MBT Berlin) der Stiftung SPI in Kooperation mit dem Landesjugendring Berlin hilfreiche Anker in Form eines Plakats visualisiert. Sie zeigen Gesprächsstrategien auf, wie man im Gespräch bleiben, seinem Gegenüber den Wind aus den Segeln nehmen und das Steuer in der Hand behalten kann. Diese Broschüre ist als Ergänzung zu unserem Plakat entstanden, um die jeweiligen Hinweise und Strategien noch einmal genauer zu erläutern und anhand von Kurzbeispielen zu veranschaulichen.

Die Gesprächsanker werden nicht alle Fragen im Umgang mit Demokratiefeindlichkeit und Diskriminierung klären können und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr sollen sie denjenigen eine erste Hilfestellung geben, die sich in ihrer Arbeit mit demokratie- und menschenverachtenden Aussagen konfrontiert sehen und diesen selbstsicher entgegen-treten wollen. Ausgewählte Übungen unterstützen dabei, eigene Ziele für den Dialog zu klären, Kontext und Rollen zu analysieren, einen souveränen Umgang mit schwierigen Situa-tionen zu üben, sich mit verschiedenen kommunikativen Strategien auseinanderzusetzen und das Gespräch auf einer Metaebene zu reflektieren.

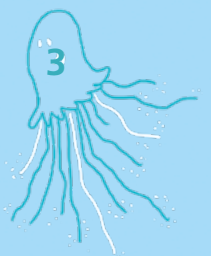
Das MBT Berlin berät seit über 15 Jahren Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus unterschiedlichen Bereichen unter anderem dazu, wie demokratiefeindlichen und diskri-minierenden Haltungen im pädagogischen, beruflichen und öffentlichen Kontext souverän begegnet werden kann. Vor diesem Hintergrund gibt diese praxisorientierte Broschüre die Expertise und Erfahrung des MBT Berlin weiter und kommt damit der großen Nachfrage nach erfolgversprechenden Möglichkeiten für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Parolen nach.

Die Gesprächsanker stehen Interessierten in mehreren Varianten zur Verfügung:

- im DIN A2-Format als Anschauungsmaterial und zum Aufhängen,
- im DIN A1-Format in einer beschrifteten und einer unbeschrifteten Variante – letztere ist für Workshops und interaktive Seminareinheiten gedacht und soll dazu anregen, eigene Anker zu erarbeiten.¹

Kernessenz unserer Beratungsarbeit ist: Es gibt kein Patentrezept im Umgang mit demokra-tie- und menschenverachtenden Äußerungen. Jeder Mensch, jede Situation ist anders – und die Strategie ist somit immer wieder neu anzupassen. Gerne möchten wir Sie ermuntern, selbst zu überlegen, was Sie brauchen und tun können, um in solchen Gesprächssituationen souverän zu agieren. In diesem Sinne: Viel Spaß beim Lesen und Navigieren. Gute Reise, Schiff ahoi.

¹ Die Gesprächsanker sind - solange der Vorrat reicht – kostenfrei über mbtberlin@stiftung-spi.de bestellbar.





Zentrale Begriffe
finden Sie im Glossar
erklärt.

1. Starker Seitenwind von rechts: Demokratie in stürmischen Zeiten

1. Starker Seitenwind von rechts: Demokratie in stürmischen Zeiten

Verächtliche Blicke, abwertende Kommentare und hasserfüllte Parolen: Mit dem erstarken des Rechtspopulismus nehmen demokratiefeindliche und diskriminierende Äußerungen in der Gesellschaft zu. Immer mehr Menschen sind in ihrem Alltag damit konfrontiert. Dazu gehören rassistische Sprüche, Korruptionsvorwürfe gegen etablierte Parteien, die Rede von einer vermeintlichen „Überfremdung“ und auch völkische Weltbilder. Ob auf der Familienfeier, in der S-Bahn oder im Kollegenkreis: Die Grenze des Sagbaren hat sich verschoben.

Nicht selten lösen populistische Sprüche Sprachlosigkeit aus. Aufgrund von Handlungsunsicherheit („Ich möchte dem etwas entgegensetzen, weiß aber nicht wie“) oder dem Wunsch nach Konfliktvermeidung („Ich sage jetzt erst mal nichts, es war bestimmt nicht so gemeint“) wird häufig das Gespräch mit dem Gegenüber vermieden. Oftmals ärgert man sich im Nachhinein über die eigene Reaktionsunfähigkeit. Schließlich ist es fatal, wenn demokratie- und menschenverachtende Aussagen unwidersprochen und unkommentiert im Raum stehen bleiben, lässt sich dies doch als schweigende Zustimmung interpretieren.

Was macht die Auseinandersetzung so schwer? Personen, die sich populistisch äußern, verfolgen in der Regel eine destruktive Gesprächsstrategie, sind nicht am inhaltlichen Austausch interessiert und gebrauchen Argumentationstechniken, die ihr Gegenüber in die Defensive drängen. Durch sogenanntes „Parolen-Hopping“ springen sie innerhalb kürzester Zeit von einem zum anderen Thema. So werden etwa Migration, Integration, Kriminalität, Terrorismus, Islam und Europa in drei Sätzen abgehandelt, was eine sachliche Auseinandersetzung unmöglich macht. Der Satz „Das wird man ja wohl noch sagen dürfen“ inszeniert den/die Redner/in hingegen als Opfer vermeintlicher Sprachverbote und Tabuthemen. Es komme endlich das zur Sprache, was das „wahre Volk“ denke. Gegensätzliche Positionen werden als „Meinungsdiktat“ politischer Eliten und „Gutmenschen“ stigmatisiert. Einen ähnlichen Effekt hat der Vorwurf der „Political-Correctness-Keule“, der implizit eine fehlende Meinungsfreiheit behauptet: „Sobald man vom politischen Mainstream abweicht und seine Meinung sagt, wird man sofort in die rechte Ecke gestellt und ist ein Rassist.“

Die Frage, mit wem wir zu welchem Zweck (nicht) ins Gespräch gehen wollen, ist eine persönliche Entscheidung und hängt von der eigenen Haltung ab. Je mehr wir uns dieser bewusst sind, umso klarer wird unser Handeln. Was für ein Ziel verfolge ich und unter welchen Bedingungen kann ich dieses erreichen? Lohnt es sich für mich, ein Gespräch mit jemandem zu führen, der gefestigte ideologische Überzeugungen hat und nicht am inhaltlichen Austausch interessiert ist? Wo liegen meine Grenzen? Was ist für mich verhandelbar, was nicht?

Wer mit Menschen ins Gespräch geht, die sich demokratiefeindlich oder diskriminierend äußern, steht vor der Aufgabe, sich inhaltlich mit dem Gesagten auseinanderzusetzen und gleichzeitig menschenverachtende Positionen entschieden zurückzuweisen. Es geht um das Bemühen zu begreifen, was sich möglicherweise hinter den Parolen verbirgt, und um das Setzen von Grenzen. Damit der Gesprächsfaden nicht abreißt, lässt sich der eine oder die andere mitunter dazu verleiten, rassistische, homophobe oder sexistische Aussagen unkom-



2. Gesprächsanker für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen



mentiert stehen zu lassen, was das Gegenüber möglicherweise als Einvernehmen versteht. Widerspruch nach der Maxime „Freundlich im Ton, hart in der Sache“ kann in solchen Situationen ein guter Ratgeber sein. Pathetisch oder moralisierend vorgetragene Gegenpositionen provozieren hingegen eher Widerstand und schaffen Abwehr.

Mit Menschen reden, die demokratische Werte in Frage stellen oder abwertende Haltungen gegenüber Menschen aufgrund ihrer zugewiesenen Gruppenzugehörigkeiten haben: Ist das überhaupt sinnvoll? Ja, denn das Bemühen um ein Gespräch birgt die Chance, Zweifel zu säen und zum Nachdenken anzuregen. Der Dialog kann Brücken schlagen, Distanz abbauen und gegenseitiges Verständnis fördern, insbesondere bei denjenigen, die zwar empfänglich für populistische Positionen sind, aber zugleich Gesprächsbereitschaft signalisieren.² Gleichwohl: Die kommunikative Auseinandersetzung ist kein Allheilmittel und vor Scheitern nicht gefeit. Im Gespräch können sich gegenseitiges Unverständnis erhöhen, Stereotype vertiefen und Fronten verhärten. In manchen Situationen hilft nur ein Gesprächsabbruch.

2. Gesprächsanker für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen

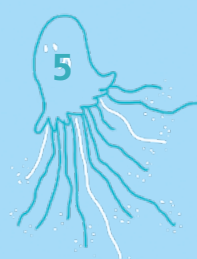
Es gibt nicht den einen richtigen Weg für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen, sondern eine Vielfalt an Strategien. Dafür bieten die Gesprächsanker verschiedene Instrumente an, eine Art kommunikatives Handwerkszeug. Welches Vorgehen sich für den Umgang am besten eignet, ist von mehreren Faktoren abhängig: vom Kontext, von der eigenen Rolle, von der Beziehung zwischen den Gesprächspartner/innen und davon, was mit dem Dialog erreicht werden soll. Auch die eigene Persönlichkeit ist ausschlaggebend dafür, welche Gesprächsstrategien passend sind. Authentisch zu bleiben, ist dabei am wichtigsten. Niemand soll sich verstellen oder verbiegen müssen.

Die Gesprächsanker des MBT Berlin fassen verschiedene Ebenen wie Reflexion, Haltung, Strategien und weitere hilfreiche Tipps auf einen Blick zusammen. Für die Visualisierung haben wir uns der Bildwelt des Meeres bedient:

So wie die Kapitänin oder der Kapitän eines Schiffes wissen sollte, in welchen Gewässern und Strömungen sich das Boot bewegt, welche Möglichkeiten zur Navigation es gibt und wo genau es hinfahren soll, muss auch im Umgang mit schwierigen Gesprächspartner/innen und -themen geklärt werden, was das Ziel ist, welche Möglichkeiten die eigene Rolle bietet und in welchem Kontext die Situation stattfindet. Dies alles muss ich für mich klären, damit ich auf Kurs meines Gesprächs bleibe.

Die Schatztruhe auf dem Meeresgrund symbolisiert wertvolle Erfahrungen für die konstruktive Haltung in einem solchen Gespräch. Eine solche Haltung erdet und hilft dabei, den Fokus zu behalten, im Dialog zu bleiben und sich nicht von den eigenen Emotionen überwältigen zu lassen.

² Aus einer Umfrage von Infratest-Dimap im Jahr 2018 lässt sich schließen, dass diese Gruppe offenbar relativ groß ist. So haben 75 Prozent der Wähler/innen die „Alternative für Deutschland“ (AfD) aus Enttäuschung gewählt, lediglich 24 Prozent aus Überzeugung.





2. Gesprächsanker für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen

Der große Anker, der das Fundament für die einzelnen Gesprächsanker bildet, steht für Festigkeit, Sicherheit und Halt. Er dient der Erdung, soll am „Abtreiben“ hindern und bringt Strategien und Hilfestellungen mit, die je nach Stimmigkeit mit Ziel, Rolle, Kontext oder Persönlichkeit „herausgefischt“ werden können. Zum einen finden sich hier Kommunikationsinstrumente, die dabei unterstützen, das Gesagte richtig zu verstehen und einzuordnen sowie mit einer persönlichen und gleichzeitig wertschätzenden Haltung darauf zu reagieren. Zum anderen gibt der Anker weitere hilfreiche Tipps mit auf den Weg, um die Situation zu entschärfen, sich selber zu stärken, den roten Faden nicht zu verlieren oder das Gesagte zu hinterfragen.

Der Krebs als Meerestier, das sich in den Tiefen des Gewässers auskennt, hat einen hilfreichen Hinweis für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Parolen parat: Die Überzeugungskraft von Faktenwissen im Gespräch wird oftmals überschätzt. Fake-News, die unübersichtliche Quellenlage im Internet und gefühltes Wissen tragen dazu bei, dass das Anführen von Zahlen und Statistiken beim Gegenüber nur selten Zweifel auslöst. Mitunter geht es im Dialog mit Personen, die sich populistisch äußern, weniger um Inhalte als vielmehr um Gefühle. Dazu gehört etwa, sich von der Politik nicht mehr repräsentiert zu fühlen oder – angesichts des gesellschaftspolitischen Wertewandels – Angst vor dem Verlust des eigenen Wertesystems zu haben. Wer solche Themen anspricht, kann eher zum Nachdenken anregen und wechselseitige Monologe über Fakten vermeiden.

2.1 Gesprächsanker: Grundlegende Kommunikationsstrategien

Ziele, Rolle und Kontext klären

Eine Situation, in der demokratiefeindliche oder diskriminierende Äußerungen fallen, kann sich von einer anderen stark unterscheiden. Befinden Sie sich auf einer Familienfeier, und der Onkel äußert sich abfällig über Migrantinnen und Migranten? Oder nehmen Sie an einem Meeting teil, und eine Kollegin lässt eine rassistische Bemerkung über einen Mitarbeiter fallen? Die beiden Situationen erfordern jeweils unterschiedliche Herangehensweisen. Aus der eigenen Rolle (als Nichte/Neffe oder Arbeitskollegin/Arbeitskollege) und dem Kontext (Wer ist noch anwesend? In welcher Beziehung stehen Sie zu den Beteiligten? Welche Hierarchieebenen spielen eine Rolle? Was ist das Thema?) ergeben sich unterschiedliche Ziele.

Sich die eigene Rolle, den Kontext und die Ziele bewusst zu machen, kann einerseits entlasten und andererseits dabei unterstützen, die passenden Strategien für die jeweilige Situation auszuwählen. Mögliche Ziele können zum Beispiel sein:

- Streit vermeiden,
- Betroffene schützen oder unterstützen,
- stille Zuhörende erreichen,
- von etwas überzeugen,
- Haltung zeigen und Grenzen ziehen,
- Feindbilder aufbrechen,
- Pauschalisierungen und Widersprüche aufdecken.

„Habe ich richtig verstanden, dass du...?“



Die Anker sollen vor allem dabei unterstützen, im Gespräch zu bleiben. Gleichzeitig spielen aber auch persönliche Grenzen eine wichtige Rolle: Wenn sich das Gegenüber auf ein weitgehend konstruktives und wertschätzendes Gespräch nicht einlassen kann, ist es legitim, die Situation zu verlassen und das Gespräch zu beenden.

Aufmerksam zuhören, Botschaften entschlüsseln: Knoten lösen

Aus irgendeinem Grund hat ein Gespräch begonnen. Schon bald merken Sie, hier geht es um grundsätzlichere Themen, die Ihre volle Aufmerksamkeit fordern. Vielleicht ist es gerade laut und hektisch oder Sie sind unter Zeitdruck und mit Ihren Gedanken woanders und glauben, sich verhöhnt zu haben. Möglicherweise ahnen Sie schon, dass es im laufenden Gespräch gleich „stürmisch“ zugehen wird. Aber ganz gleich, in welcher Situation Ihr Gegenüber Sie mit demokratiefeindlichen, diskriminierenden oder populistischen Äußerungen konfrontiert, in den meisten Fällen fehlt Ihnen die Vorbereitungszeit für das Erproben möglicher Reaktionen.

Auch aus diesem Grund hat es sich bewährt, vor jeder Antwort erst einmal genau hinzuhören. Missverständnisse sind schließlich jederzeit möglich. Ziel ist es, die Botschaften Ihrer Gesprächspartnerin oder Ihres Gesprächspartners so gut wie möglich zu entschlüsseln, um darauf angemessen reagieren zu können.

Demokratiefeindliche, diskriminierende und rechtspopulistische Äußerungen sind grundsätzlich nicht auf Verständigung angelegt, sondern trumpfen mit starken Behauptungen und willkürlich herangezogenen Fakten auf. Das häufig zu beobachtende Gesprächsziel ist es, eine Meinungsführerschaft zu erringen und das Gegenüber emotional zu verunsichern. Statt die Einladung zu einem Wettkampf um Dominanz und Definitionsmacht anzunehmen, empfehlen wir, gezielt, sachlich und ruhig nachzufragen.

Nachfragen: Navigation nach Karte

Bis hierhin lag Ihr Gegenüber vorn und Sie hatten hoffentlich die Zeit, sich kurz zu sortieren. Jetzt ergreifen Sie die Gelegenheit und geben mit Ihren sachlichen Nachfragen die Gesprächsrichtung und das weitere Tempo vor. Mit Ihren Fragen signalisieren Sie Interesse und Gesprächsbereitschaft. An Ihnen wird der Dialog zu diesem Zeitpunkt nicht scheitern. Sie wollen ja verstehen, worauf sie oder er hinaus will, und das war bis jetzt noch nicht deutlich. Häufig beruhigt ein interessiertes Fragen eine eventuell aufgewühlte Gesprächsatmosphäre. Nun können Sie sich dem (falls vorhandenen) sachlichen Aspekt des Beitrags widmen.

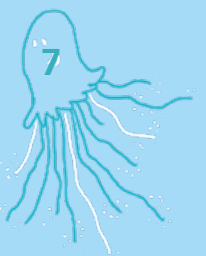
Es gilt: Wer fragt, der oder die führt das Gespräch. Durch konkretisierendes Nachfragen übernehmen Sie das Steuer und rufen beim Gegenüber eine Reaktion hervor. Werden Sie konkret und haken Sie detailliert nach: „Woher hast du diese Information?“, „Hast du das



„Mich überrascht es gerade, was du sagst. Warum macht dich das Thema denn so wütend?“

„Ich habe das Gefühl, dass es Ihnen eigentlich um etwas ganz anderes geht.“

„Woher haben Sie diese Information?“





2. Gesprächsanker für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen

selbst erlebt?“, „Wie genau meinst du das?“. Mit Hilfe rückbezüglicher Fragen unterbinden Sie das thematische Ausufern des begonnenen Gesprächs und fokussieren es auf die für Sie relevanten Aspekte des Themas. Entfernt sich Ihr Gegenüber aus Ihrer Sicht zu weit vom Gegenstand des Gesprächs, dann können Sie ihn mit Ihren Fragen wieder zurückholen: „Habe ich dich an diesem Punkt richtig verstanden, dass...?“, „Du sagtest gerade, dass...“, „Was möchtest du damit genau sagen?“.

„Wie meinst du das?“

Im Moment des Nachfragens ist es für ein verständigungsorientiertes Gespräch förderlich, eigene Bewertungen vorerst zurückzustellen. Sie sind vor dem Wind und entscheiden anhand Ihres bisherigen Gesprächseindrucks selbst, wann Ihr Informationsbedürfnis gestillt ist. Sie bestimmen, ob Sie das Gespräch im Folgenden verstärkt mit faktenbasierten Argumenten (auf der Sachebene) oder mit Ihrer persönlichen Wahrnehmung und Haltung zum angeschnittenen Thema (auf der Beziehungsebene) weiterführen möchten. Ein Gespräch findet immer auf beiden Ebenen statt und beide beeinflussen einander in unterschiedlichem Maß. Diese Wahl werden Sie in Abhängigkeit von den verfolgten Gesprächszielen, dem Kontext und der Rolle treffen, mit der Sie im Gespräch für Ihr Gegenüber sichtbar sind.

Ich-Botschaften: Im Auge des Orkans

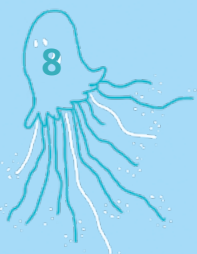
„Ich wünsche mir, dass wir in einem freundlichen und sachlichen Ton über das Thema sprechen.“

In einem Gespräch geht es nicht nur um den Austausch von Sachinformationen. Das gilt insbesondere für solche Gespräche, in denen demokratiefeindliche, diskriminierende und rechtspopulistische Äußerungen, Haltungen oder Wertungen berührt werden. Tatsächlich ist der reine Informationsgehalt eines solchen Gesprächs häufig eher niedrig. Stattdessen steht der Beziehungsaspekt im Vordergrund: die eigenen Werte und die eigene Haltung. In jedem strittigen Gespräch, sofern es im Verlauf an Intensität zunimmt, tritt ab einem bestimmten Punkt die Beziehungsebene hervor, während die Sachebene an Relevanz verliert. Wann dieser Moment erreicht ist, lässt sich im Vorhinein nicht genau bestimmen, denn dies hängt auch von der Person der Sprecherin oder des Sprechers ab. Es ist jedoch durchaus möglich, emotional und sachbezogen miteinander zu streiten und den Moment weiter nach hinten zu schieben, ab dem es eventuell unsachlich und persönlich wird.

Dabei hat es sich bewährt, in sogenannten Ich-Botschaften zu sprechen. Über sich selbst lassen sich schließlich die verlässlichsten Aussagen treffen. Der im Gespräch anzustrebende Dreiklang lautet: Wahrnehmung – Wirkung – Wunsch.

Teilen Sie Ihre Wahrnehmung mit, beschreiben Sie die Wirkung dieser Wahrnehmung auf sich selbst und äußern Sie (erst) dann einen Wunsch, der sich beispielsweise auf den Fortgang des Gesprächs bezieht. Diese Gesprächstechnik ist eine bewährte Form der wertschätzenden Rückmeldung an Ihr Gegenüber. Sich in einer solchen Weise zu äußern, erfordert ein wenig Übung, aber es lohnt sich. In der hier vorgestellten Form ist es ein

„Ich fühle mich bei Ihrer Äußerung unwohl.“



Modell, das selbstverständlich an Ihr Bedürfnis angepasst werden kann. Durch den skizzierten Dreischritt bleiben Sie länger auf der Sachebene („Ich nehme wahr, dass du mich wiederholt unterbrichst“). Sie informieren außerdem Ihre/n Gesprächspartner/in über den Einfluss dieser Wahrnehmung auf Ihr Befinden („Das ärgert mich enorm, denn ich würde dir auch gern meine Meinung dazu mitteilen“). Dies kann Ihr Gegenüber nicht ignorieren, ohne unhöflich zu wirken. Durch den Wunsch („Ich wünsche mir/ Ich möchte, dass du mich meinen Gedanken noch ausführen lässt“) bleiben Sie auf Augenhöhe mit Ihrem Gegenüber. Außerdem halten Sie die Möglichkeit eines Fortgangs Ihres Austauschs offen.

Haltung zeigen: Flaggen hissen!

Von sich selbst zu sprechen, erfordert Mut, denn es macht verletzlich. Das gilt erst recht für Situationen, die nicht auf Dialog, sondern auf Meinungskundgabe angelegt sind. Hier ändert sich der Rahmen: Nun diskutieren nicht mehr nur zwei oder drei Personen miteinander, sondern dieser Austausch findet möglicherweise vor einem zuhörenden Publikum statt. In einer solchen Situation vertreten Sie mit Ihren Ansichten, ob gewollt oder ungewollt, immer auch diejenigen, die sich (noch) nicht aktiv in das Gespräch eingeschaltet haben. Wenn Sie in der Öffentlichkeit sprechen, dann tun Sie das also nicht mehr nur für sich selbst. Diskriminierende oder demokratiefeindliche Äußerungen in einem erweiterten Kreis zu verhandeln, bedeutet sehr oft, eine inhaltliche Position auch für diejenigen kenntlich zu machen, die sich beim argumentativen Austausch unschlüssig verhalten.

In einem strittigen Gespräch eine eigene Haltung zu zeigen, heißt, mit den eigenen Werten und Überzeugungen für eine als richtig erkannte Position einzutreten. Diese Position bezeugen Sie mit Ihrer ganzen Person – mit Mimik, Gestik und Argumenten. Wenn Sie im Gespräch Ihre Haltung deutlich machen, dann geben Sie dem Gesagten ein zusätzliches Gewicht. Schließlich geht es nicht mehr um das Ausloten verschiedener Argumente, sondern darum, das als richtig Erachtete in und vor der Öffentlichkeit zu vertreten. Haltung zu zeigen bedeutet, auszusprechen, warum man inhaltlich wofür steht und welche Konsequenzen man im Zweifelsfall bereit ist, auf sich zu nehmen.

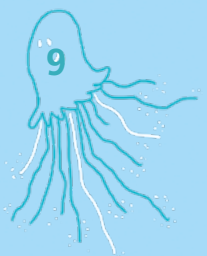
Wenn Sie Ihre Haltung zeigen wollen, dann wird es dafür im Gespräch gute Gründe geben. Ein solcher Grund kann zum Beispiel die notwendige Verstärkung eines sachlichen Arguments sein. Es kann auch die Reaktion auf Ihr Gegenüber sein, das ebenfalls aus ihrer oder seiner Haltung heraus argumentiert. Vielleicht möchten Sie denjenigen Mut machen, die dem Gespräch beiwohnen und die vielleicht selbst diskriminierende Erfahrungen machen mussten. Wenn Sie sich in einem Gespräch gezwungen sehen, Ihre Haltung zu zeigen, dann hat das Gespräch einen kritischen Punkt erreicht: Denn jetzt treffen tiefe Überzeugungen und starke Werte aufeinander.



„Ich habe das Gefühl, du redest dich gerade in Rage.“

„Ich sehe das anders.“

„Was du sagst, finde ich diskriminierend.“





2. Gesprächsanker für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen

Gegebenenfalls Situation verlassen: Anker lichten

Da schwimmt er weg, der Fisch. Entweder ganz unbemerkt oder mit großer Welle – das ist seine Entscheidung und sein gutes Recht. Niemand muss gegen den eigenen Willen in einer Situation oder an einem Ort verweilen. Ein Gespräch vorzeitig zu beenden, ist ein starkes Signal. Üblicherweise ist es die letzte aller Handlungsmöglichkeiten. Manchmal reicht es einfach und alles ist gesagt. Mitunter hat sich der Wille zur Verständigung erschöpft und das Geäußerte wird unerträglich. Ein solches Handeln ist aber erst dann eine Strategie, wenn Sie dies aus guten Gründen tun. Eine Situation zu verlassen (und nicht aus ihr zu fliehen), wird nur dann als Signal wahrgenommen, wenn es entweder zum Gesprächsverlauf passt (dann erklärt es sich selbst) oder wenn es diesen produktiv irritiert. Es kommt häufig vor, dass eine oder beide Seiten kompromisslos auf ihrem Standpunkt beharren und diesen zusätzlich mit starken Wertüberzeugungen unterlegen. Da sich grundlegende Werte nicht argumentativ entkräften lassen, kann es von Vorteil sein, die Unauflöslichkeit der Standpunkte nonverbal zu verdeutlichen und sie gleichzeitig in Frage zu stellen. Mit der Bemerkung „Ich denke, das führt hier jetzt nicht weiter, danke für das Gespräch“ kann die Situation selbstbestimmt verlassen werden. Diesen bestimmten Abbruch können Dritte als Zeichen einer überlegten und klaren Haltung wahrnehmen. Der Gesprächsabbruch irritiert – insbesondere wenn er unerwartet kommt – nicht nur das Gegenüber, sondern unterbricht auch das Muster des Gesprächs, das offenkundig auf der Stelle tritt. Damit eröffnet der Abbruch die Chance, nach einer Denkpause das Gespräch gegebenenfalls an anderer Stelle wieder aufzunehmen.

2.2 Gesprächsanker: Hilfreiche Strategien

Die nachfolgenden Kommunikationsstrategien sind als Unterstützung zur Gesprächsführung gedacht. Sie müssen weder gebündelt noch strikt voneinander getrennt angewandt werden. Häufig ist eine der jeweiligen Gesprächssituation angemessene Durchmischung von Kommunikationsstrategien sinnvoll, die als „goldener Weg“ zur Aufrechterhaltung oder Herstellung eines konstruktiven Austauschs zu einem schwierigen Thema beitragen kann.

Beim Thema bleiben

Wenn es zu demokratiefeindlichen oder diskriminierenden Äußerungen kommt, ist es ratsam, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und die konkreten Aussagen eines Gesprächs oder eines Ausrufs in den Fokus zu rücken. Die Grundregel lautet hierbei: Nur das, was auch wirklich gesagt wurde, kann bearbeitet werden. Lassen Sie sich deshalb nicht auf Ausweichstrategien oder Themenwechsel Ihres Gegenübers ein und bestehen Sie darauf, beim aktuellen Gesprächsanlass zu bleiben. Machen Sie gegebenenfalls Ihre eigene Haltung zum Gesagten deutlich oder stellen Sie Nachfragen, um das Gesagte besser einordnen und verstehen zu können.

„Ich finde diese Aussage menschenverachtend und möchte an dieser Stelle das Gespräch beenden.“

„Wir können nicht über fünf Themen gleichzeitig sprechen.“



Sie sollten im Rahmen Ihrer Gesprächsführung ebenfalls darauf achten, einen Rundumschlag in andere Themen zu vermeiden. Lassen Sie das Gespräch nicht zu einer Generalabrechnung mit Ihrem Gegenüber und dessen Weltanschauung werden, wärmen Sie keine alten Geschichten auf und verlagern Sie den Schwerpunkt des Gesprächs nicht auf andere Inhalte, die nichts mit dem Thema zu tun haben – vorausgesetzt, Sie möchten mit Ihrem Gegenüber weiterhin im Gespräch bleiben und vermeiden, dass sie oder er sich vollständig vor Ihnen verschließt.

Unterstützung suchen

Für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen ist es hilfreich, mit Unterstützung in die Gesprächssituation zu gehen. Zusätzliche Personen können als Beistand die eigene Argumentation bekräftigen oder das Gespräch gegebenenfalls übernehmen, wenn Ihnen die Auseinandersetzung mit dem Gesagten selbst schwer fällt. So schaffen Sie sich im Rahmen der Gesprächsführung eine zusätzliche Entlastung. Zudem sendet die Unterstützung durch weitere Personen ein klares Signal an das Gegenüber: Sie sind mit Ihrer Sichtweise nicht alleine, denn andere Personen vertreten ebenfalls Ihren Standpunkt – und das stärkt Ihnen den Rücken.

Stellen Sie bei der Hinzunahme weiterer Unterstützer/innen jedoch sicher, dass Sie für Ihr Gegenüber keine Drohkulisse erzeugen, sofern Sie vor allem ins Gespräch kommen und in diesem bleiben wollen. Außerdem sollten andere nicht völlig unvorbereitet hinzugezogen werden. Machen Sie ihnen im Vorfeld die Absicht des anstehenden Gesprächs deutlich und einigen Sie sich untereinander auf Regeln für die Gesprächsführung. Falls es Ihnen zeitlich möglich ist, planen Sie gegebenenfalls Ihr Vorgehen gemeinsam im Vorfeld des Gesprächs.

Gemeinsame Werte

Wenn es zu Gesprächen über polarisierende Ansichten und Standpunkte kommt, entsteht schnell das Gefühl, dass Welten aufeinanderprallen: die „Fortschrittlichen“ gegen die „Rückständigen“, die „Guten“ gegen die „Schlechten“ oder die „Toleranten“ gegen die „Intoleranten“. Auf den konkreten Anlass bezogen kann diese Einschätzung durchaus zutreffend sein. Im Großen und Ganzen handelt es sich hierbei jedoch nur um kleine Ausschnitte unserer komplexen Wertesysteme, die wir anderen Menschen zu erkennen geben. Insbesondere bei Streitgesprächen oder hitzigen Diskussionen sehen wir häufig nur noch, was uns voneinander trennt. Das, was uns vereint, gerät dabei allzu schnell aus dem Blickfeld. Obgleich die Wertunterschiede in bestimmten Bereichen gravierend sind und Anlass für unterschiedene Gegenreaktionen bieten, gibt es immer eine Vielzahl von Werten, die Menschen miteinander teilen und die verbindend sein können.



„Ich möchte mit Ihnen über ... sprechen und nicht über...“



Wie sehen Sie das denn, Frau Leisemann?



2. Gesprächsanker für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen

*In vielen Dingen
sind wir uns doch
ganz einig, dennoch
finde ich..."*

Möchten Sie mit Ihrem Gegenüber im Gespräch bleiben, sollten Sie nicht nur die trennenden, sondern auch die geteilten Werte betonen. Sprechen Sie deshalb im Rahmen des Gesprächs bewusst Werte und Haltungen an, die Sie mit Ihrem Gegenüber verbinden und bei denen Sie einen ähnlichen Standpunkt vertreten. Eine derartige Erkenntnis schafft Vertrauen und führt dazu, dass sich die Gesprächspartnerin oder der Gesprächspartner eher auf einen Austausch mit Ihnen einlässt. Beachten Sie hierbei, dass ein Aufzeigen gemeinsamer Werte keinesfalls im Widerspruch zu Ihrer ablehnenden Haltung zur wahrgenommenen Diskriminierung steht – bezogen auf den Kern Ihres Gesprächs bleiben Sie in Ihrer Haltung weiterhin konsequent.

*„Ich teile deine Meinung
bezüglich... Aber was du
bezüglich... sagst, geht
mir zu weit.“*

Humor

Obwohl die Idee auf den ersten Blick vielleicht deplatziert zu sein scheint: Mit Humor gelingt es manchmal demokratiefeindlichen Äußerungen den Wind aus den Segeln zu nehmen. Eine von Humor geprägte Gesprächsführung kann helfen, mit Ihrem Gegenüber leichter im Gespräch zu bleiben und ein Hochkochen von Emotionen oder eine Eskalation der Gesprächssituation zu vermeiden.

Der Einsatz von Humor sollte vorrangig von der Beziehung abhängig gemacht werden, die Sie zu ihrem Gegenüber haben, und von der Gesprächsebene, auf der sich Ihr Gegenüber für Ihre Botschaften empfänglich gezeigt hat. Denken Sie darüber nach, wie Sie den besten Zugang zur jeweiligen Person erhalten können. Achten Sie aber darauf, stets authentisch zu bleiben: Wenn Ihnen nicht nach Humor ist, dann lassen Sie es bleiben. Krampfhaft „witzig“ sein, hilft im Zweifel nicht weiter.

*„Nachtigall,
ick hör' dir
trapsen..."*



Das „Die“ auflösen

Abwertende Äußerungen richten sich in vielen Fällen gegen gesellschaftliche Gruppen, denen tatsächliche oder erfundene (negative) Merkmale zugeschrieben werden. Personen, die als Angehörige dieser Gruppen wahrgenommen werden, sind infolgedessen im Alltag von Diskriminierung betroffen. Es wird häufig nur noch von „die“ gesprochen: „die Ausländer“, „die Flüchtlinge“, „die Moslems“ und so weiter. Grobe Pauschalisierungen halten einer Betrachtung gesellschaftlicher Realitäten nicht stand. Einzelpersonen können niemals repräsentativ ganze Gruppen vertreten. Umgekehrt können vermeintliche Gruppenmerkmale nicht kausal das Verhalten bestimmter Einzelpersonen erklären.

Aus den genannten Gründen sollte es Ihr Ziel sein, dieses „Die“ aufzulösen. Geben Sie sich mit Pauschalisierungen nicht zufrieden und bewegen Sie Ihr Gegenüber dazu, bei seinen Schilderungen genau zu erklären, wer gemeint ist. Stellen Sie hierzu im Gespräch Nachfragen an. Machen Sie gegebenenfalls deutlich, dass für mögliche Erfahrungen mit einer Person nicht stellvertretend ganze Gruppen in die Verantwortung genommen werden können und erklären Sie, dass das vermeintliche Gruppenmerkmal nichts mit dem Verhalten der jeweiligen Person zu tun hat.

„Es gibt innerhalb der Gruppe, über die du sprichst, übrigens große Unterschiede.“

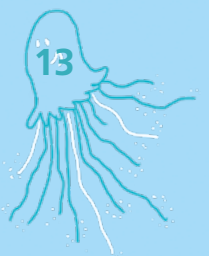
„Von wem reden Sie denn ständig? Werden Sie doch mal konkret!“

Widersprüche aufdecken

Personen, die sich demokratiefeindlich äußern oder andere Menschen diskriminieren, benutzen im Rahmen ihrer Argumentation häufig Aussagen, die sich inhaltlich widersprechen oder Logiklücken aufweisen. Nehmen Sie diese Widersprüche zum Anlass, um auf Ihre Gesprächspartnerin oder Ihren Gesprächspartner einzugehen. Versuchen Sie, die Widersprüche in der Argumentation Ihres Gegenübers aufzuzeigen und sie oder ihn hierdurch möglicherweise zum Hinterfragen des eigenen Standpunkts anzuregen. Zusätzlich können Sie gezielt auf Situationen und Personen Bezug nehmen, die nicht in ein bestimmtes Muster von Vorurteilen passen und diese als Gegenbeispiele anführen. Zeigen Sie durch diese Strategie, dass Sie zwar bereit sind zuzuhören und im Gespräch zu bleiben, aber dass Sie die Aussagen gleichzeitig kritisch hinterfragen.

„Diese Verallgemeinerung kann ich nicht gelten lassen.“

„Du hast doch eben noch... gesagt. Aber jetzt behauptest du...“





2. Gesprächsanker für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen

Eigene Erfahrungen und Hintergrundwissen

Personen, die sich populistisch äußern, beziehen sich in ihrer Argumentation häufig auf vermeintliches Faktenwissen und sind von der Korrektheit ihrer Quellenbasis grundlegend überzeugt. Eine sachliche Auseinandersetzung über die richtige und falsche Faktenlage kann sinnvoll sein, jedoch sollten Sie sich dabei nicht in einen Schlagabtausch der Argumente verwickeln lassen.

Vielmehr ist es ratsam, einen argumentativen Gegenpol zu erzeugen. Sorgen Sie für Multiperspektivität in einem Themenfeld, ohne dabei zu einem Überzeugungsversuch anzusetzen. Dieser könnte bei Ihrem Gegenüber eine Abwehrreaktion auslösen. Bringen Sie eigene Erfahrungswerte und Hintergrundwissen ein, die Sie für die Einnahme alternativer Perspektiven anbieten. Zeigen Sie damit, dass Sie die andere Sichtweise zwar registrieren, dieser jedoch keine Allgemeingültigkeit zugestehen. Außerdem signalisieren Sie so den Willen zu einem konstruktiven erfahrungs- und wissensbasierten Austausch.

„Ich habe
da etwas ganz
anderes gehört,
nämlich...“

„Ich arbeite schon
sehr lange mit X/
zum Thema Y und
habe da ganz andere
Erfahrungen
gemacht.“





3. Segel setzen für Demokratie und Menschenrechte

Niemand lässt sich gerne den Wind aus den Segeln nehmen. Ohne Wind keine Bewegung, kein Fortkommen, kein Steuern. Aber wir alle brauchen auch die ruhende See, die windstillen Zeiten, den sicheren Hafen.

Mit dieser Publikation und dem dazugehörigen Plakat soll allen Interessierten eine praktische Hilfestellung an die Hand gegeben werden, wie wir stürmischen Zeiten trotzen können, ohne jemandem das Segel zu entreißen oder es gar über Bord zu werfen.

Viele der oben dargestellten Anker und Strategien dienen dazu, den Wind zu bändigen, sicher an Bord zu stehen, Schutz in der Kajüte zu suchen oder den Überblick im Ausguck zu behalten – im Notfall auch wieder an Land zu gehen, das Schiff zu verlassen und den Leuchtturm zu besteigen. Es sind Strategien, die uns Luft und Raum verschaffen, die uns aus unangenehmen oder aussichtslosen Gesprächssituationen hinausführen, ohne in die Falle zu tappen. Wind mit Gegenwind zu bekämpfen, bedeutet Stillstand, Boote zu kapern, Piraterie. Das kann gefährlich werden für eine Demokratie. Bleiben wir im Gespräch. Streiten wir fair. Setzen wir die Segel für unser aller Grund- und Menschenrechte. Ahoi!





DEMOKRATIE.
VIELFALT.
RESPEKT.

GESPRÄCH

Für den Umgang mit
und diskriminierenden

ZIELE
KLÄREN

KONTEXT?
ROLLE?

ICH - BOTSCHAFTEN

Wahrnehmung

"Ich nehme wahr / verstehe / sehe ..."

Wirkung

"Das irritiert mich / ärgert mich ..."

Wunsch

"Ich wünsche mir, dass ..."

• Aufmerksam
ZUHÖREN

• BOTSCHAFTEN
entschlüsseln

NACHFRAGEN

- Wie genau meinst du das?
- Woher hast du die Information?
- Hast du das selbst erlebt?

HALTUNG ZEIGEN

- Stopp sagen / Grenzen ziehen
- Eigene Position deutlich machen

Gegebenenfalls
Situation
verlassen

• Ruhig bleiben

• Respektvoll kommunizieren

• Einfache klare, bildhafte Sprache nutzen

• Authentisch bleiben

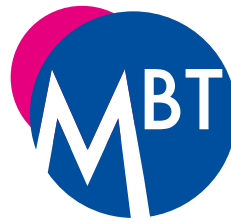
• Ziele für das Gespräch im Blick behalten

• Körperhaltung bewusst einsetzen



IS ANKER

mit demokratiefeindlichen Äußerungen



Mobiles Beratungsteam Berlin
für Demokratieentwicklung

Stiftung SPI





4. Methodische Anregungen

4. Methodische Anregungen

Im ersten Teil dieser Broschüre wurde Hintergrundwissen zu den Gesprächsankern vermittelt und vertieft. Im zweiten Teil geht es nun um das Einüben und Festigen der Kommunikationsstrategien. Die Methoden bieten einen Rahmen für das Mit- und Voneinanderlernen und können dabei helfen,

- eigene Ziele für den Dialog zu klären,
- Kontext und Rollen zu analysieren,
- einen souveränen Umgang mit schwierigen Situationen zu üben,
- sich mit verschiedenen kommunikativen Strategien auseinanderzusetzen und
- das Gespräch zu reflektieren.

Die folgenden Methoden wurden für unsere eigene Arbeitspraxis entwickelt und in Beratungen und Fortbildungen erprobt. Sie stellen wohlgerne eine kleine Auswahl an möglichen Methoden dar, die beliebig erweitert werden kann. Vielleicht haben Sie ja Ideen für Ihre ganz eigene Übung? Wir freuen uns, davon zu hören.

Zielgruppen unserer Methoden sind vor allem Sozialarbeiter/innen und Pädagoginnen und Pädagogen, die in Bildungskontexten mit Gruppen zum Thema arbeiten oder sich im beruflichen Feld, z.B. mit den Kolleginnen und Kollegen, damit auseinandersetzen oder beraten wollen. Die Reflexionsfragen am Ende eignen sich auch für die individuelle Analyse im privaten oder beruflichen Umfeld.





Fishing for ideas

Ziel: Eigenständige interaktive Auseinandersetzung mit Gesprächsstrategien unter Berücksichtigung des eigenen Handlungskontexts

Zielgruppe: Junge Erwachsene und Erwachsene

Teilnehmerzahl: Kleingruppenarbeit mit 3 – 6 Personen pro Gruppe

Dauer: 90 Minuten

Material: Leere Variante des Plakats „Gesprächsanker – für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen“, Stifte, eventuell Stellwände.

Ablauf: Die Teilnehmenden werden von der Übungsleitung in Kleingruppen von 3 – 6 Personen eingeteilt.

Jede Gruppe erhält jeweils eine leere Vorlage „Gesprächsanker – Für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen“. Alternativ können diese auch bereits an verschiedene Stellwände gehängt werden.

Die Gruppen werden gebeten, die leere Vorlage zu betrachten und frei zu assoziieren, welche Gesprächsstrategien ihnen spontan einfallen und/ oder mit welchen sie bereits (gute) Erfahrungen gesammelt haben. Die Teamenden vermerken die genannten Ideen auf der leeren Vorlage der „Gesprächsanker“.

Anschließend stellen die Teilnehmenden ihre verschiedenen Varianten im Plenum vor. Alternativ kann auch ein Gallery-Walk durchgeführt werden, bei dem die Ergebnisse von allen im Rundgang betrachtet, ergänzt und kommentiert werden dürfen.

Die bereits vom MBT Berlin erarbeitete Vorlage der „Gesprächsanker – für den Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen“ kann abschließend als Ergänzung, Bestärkung oder Input gezeigt und besprochen werden.

Auswertung: Folgende Fragen eignen sich für eine abschließende Reflexionsrunde:

- War es schwer oder einfach, sich Gesprächsstrategien zu überlegen?
- Konnten Sie sich schnell einig darüber werden, welche Strategien als Anker auf dem Poster platziert werden sollten?
- Was fiel im Vergleich der Plakate auf?
- Knüpfen die genannten Ideen an Ihre Erfahrungen an?

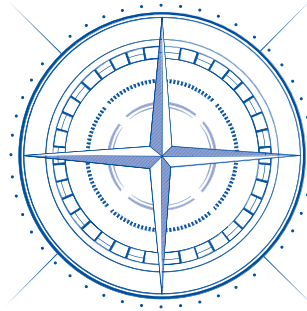


4. Methodische Anregungen

Positionskompass

Ich versuche im Gespräch zum Nachdenken anzuregen.

Ich mache nichts davon, sondern...



Ich grenze mich ab und zeige Haltung.

Ich will Betroffene schützen.

Ziel: Eigene Ziele im Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen klären

Reflexion über die eigene Rolle sowie unterschiedliche Reaktions- und Handlungsmöglichkeiten in verschiedenen Situationen sichtbar machen

Zielgruppe: Junge Erwachsene und Erwachsene

Teilnehmerzahl: 6 – 15

Dauer: 60 Minuten

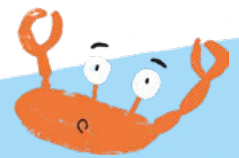
Material: Positions-Karten (jeweils auf ein A4-Blatt ausgedruckt: „Ich versuche im Gespräch zum Nachdenken anzuregen“/ „Ich grenze mich ab und zeige Haltung“/ „Ich will Betroffene schützen“/ „Ich mache nichts davon, sondern...“) sowie Situationsbeschreibungen (siehe Materialanhang)

Ablauf: Die Positions-Karten werden wie die Himmelsrichtungen auf einem Kompass auf dem Boden angeordnet.

Die Seminarleitung liest eine Situationsbeschreibung vor. Die Teilnehmenden positionieren sich zu den jeweiligen Karten nach der Maßgabe, welche Position für sie in der jeweiligen Situation oberste Priorität hat. Falls sich die Position nicht eindeutig einer Karte zuordnen lässt, ist es möglich, sich zwischen die Karten zu stellen.

Im Anschluss werden den Teilnehmenden Fragen zu ihren eingenommenen Positionen gestellt, zum Beispiel „Warum nehmen Sie diese Position ein?“,





„Was genau machen Sie in dieser Situation?“, „Waren Sie schon mal in so einer Situation?“ oder „Weshalb war es schwierig eine Position zu finden?“.

Auswertung:

Am Ende der Übung findet eine Gesamtauswertung statt, in der die Teilnehmenden danach gefragt werden, was sie aus der Übung mitgenommen haben. Die Seminarleitung hebt die Botschaft der Übung hervor: Jeder Mensch und jede Situation ist anders und die Strategien im Umgang mit demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen sind daher immer wieder neu anzupassen. Gegebenenfalls können die unterschiedlichen Reaktions- und Handlungsmöglichkeiten an der Flipchart zusammengetragen werden.

Didaktischer Hinweis: Die Situationen können auf die Zielgruppe oder auf aktuelle Fälle vor Ort angepasst oder neu entwickelt werden.

Materialanhang:

Situation 1: Susann, Ihre Kollegin

Während der Mittagspause unterhalten Sie sich mit Ihrer Kollegin Susann, die in ein paar Monaten ihr erstes Kind erwartet und aufgrund des Familienzuwachses eine größere Wohnung in Berlin sucht. Susann sagt: „Die Mietpreise sind unglaublich. Wer soll sich das denn noch leisten? Und dann kommt noch die Suche nach einem Kitaplatz hinzu. Keine freien Plätze in den nächsten zwei Jahren und ellenlange Wartelisten. Mich stinkt das richtig an. Für unsere Kitas, Schulen und Wohnungsverorgung ist kein Geld da, aber für die Flüchtlinge. Die bekommen alles, was sie wollen.“ Wie reagieren Sie?

Situation 2: Hans, Ihr Schwager

Auf einer Familienfeier unterhalten Sie sich mit Ihrem Schwager Hans über die letzten Wahlen. Eine rechtspopulistische Partei geht als ein Gewinner aus den Wahlergebnissen hervor. Ihr Schwager sagt: „Endlich gibt es eine Partei, die sich um das Volk kümmert und Schluss macht mit der links-rot-grünen Gesinnungsdiktatur.“ Wie reagieren Sie?

Situation 3: Eine Männergruppe in der U-Bahn

Sie sind in der U-Bahn auf dem Weg nach Hause. Eine Gruppe von drei Männern steigt ein und fängt an, ein gleichgeschlechtliches Paar zu beleidigen. Wie reagieren Sie?

Situation 4: Frau Arndt, Ihre Chefin

In einer Teamsitzung informiert die Chefin über den längeren Krankheitsausfall eines älteren Mitarbeiters. Sie sagt: „Herr Müller wird länger ausfallen, und wir sind gerade auf der Suche nach einem Ersatz für ihn. Wenn Sie jemanden kennen, können Sie die Stellenausschreibung gerne in Ihrem Bekanntenkreis publik machen. Bitte achten Sie aber darauf, dass der- oder diejenige leistungsfähig ist. Herr Müller ist aufgrund seines Alters ja doch eher das Gegenteil gewesen.“ Wie reagieren Sie?





4. Methodische Anregungen

Rahmen und Rollen

Ziel: Fokus vom Inhalt auf den Kontext verschieben, um verschiedene Reaktionsweisen und Schwierigkeiten besser zu verstehen

Zielgruppe: Junge Erwachsene und Erwachsene

Teilnehmerzahl: 63 – 10

Dauer: 60 Minuten

Material: Stellwand, Tabelle (siehe Materialanhang) auf Brownpaper, Moderationskarten

Ablauf: Zuvor wird ein für die Zielgruppe passendes Fallbeispiel überlegt, zum Beispiel ein Spruch, der in verschiedenen Situationen gefallen sein könnte. Der Spruch und die verschiedenen Situationen sind tabellarisch auf einem Brownpaper aufgezeichnet. Jedes Tabellenfenster sollte mindestens die Größe einer Moderationskarte haben. Im hier dargestellten Beispiel sind Situationen aus dem privaten, öffentlichen und professionellen Kontext gewählt worden.

Jede/r Teilnehmende überlegt nun für sich, wie er/sie in der jeweiligen Situation reagiert hätte und hält dies jeweils auf einer Moderationskarte fest. Danach werden die Teilnehmenden gebeten, ihre Karten in einer Reihe in der Tabelle entsprechend zu platzieren. Anschließend werden alle Karten spaltenweise vorgelesen und die Ergebnisse gemeinsam ausgewertet.

Auswertung: Für die Gesamtauswertung eignen sich folgende Fragen:

- Wie ändern sich die Reaktionen von Situation zu Situation? Warum?
- Welche Situation scheint am einfachsten? Warum?
- Welche Reaktion würde ich von mir selbst erwarten?
- Habe ich Ähnliches schon erlebt?

Die Auswertung ergibt meistens wichtige Punkte für die unterschiedlichen Gesprächsverläufe und die Gründe hierfür. In einem abschließenden Impuls kann auf die wirksamen Faktoren eingegangen werden: Rahmen, Rollen, Ziele und Ebenen.





Materialanhang: Tabelle (Beispiel)

„Niemand muss heutzutage noch ein behindertes Kind großziehen.“				
	Onkel zu den Jüngeren bei einer Familienfeier	Frau zu einer Mutter in der U-Bahn	Mitglied in einer Fachrunde	Vorgesetzter im Unternehmen
Teilnehmer/in 1				
Teilnehmer/in 2				
Teilnehmer/in 3				
Teilnehmer/in 4				
Teilnehmer/in 5				
Teilnehmer/in 6				





4. Methodische Anregungen

Rollenspiel

Ziel: Souveränen Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen üben, Perspektivwechsel vollziehen, multiperspektivische Beurteilung

Zielgruppe: Junge Erwachsene und Erwachsene

Teilnehmerzahl: 153 – 25

Dauer: 60-90 Minuten

Material: Schreibmaterialien, Flipchart, Beobachtungskarten (siehe Materialanhang)

Ablauf: Zunächst haben alle Teilnehmer/innen drei bis fünf Minuten Zeit, in Ruhe über selbst erlebte Situationen nachzudenken, in denen sie mit demokratiefeindlichen oder diskriminierenden Sprüchen und Aussagen konfrontiert waren. Die Beispiele werden von den Teamer/innen gesammelt und stichwortartig an der Flipchart festgehalten. Danach einigt sich die Gruppe auf einen Fall, den sie im Rollenspiel nachvollziehen möchte. Dabei sind je nach Fall mindestens zwei Rollen („Parolengeber/in“ und „Parolenadressat/in“) an Freiwillige zu verteilen, gegebenenfalls auch mehr. Die Rollenspieler/innen müssen nicht mit den Fallgeber/innen übereinstimmen. Die Rollenspieler/innen haben nun fünf bis zehn Minuten Zeit, sich in einem Nebenraum auf die Szene vorzubereiten. Unterdessen werden unter den restlichen Teilnehmer/innen Beobachtungskarten verteilt. Jede/r Teilnehmer/in soll sich besonders auf seine bzw. ihre Beobachtungsrolle beim Zuschauen konzentrieren und sich hierzu gegebenenfalls Notizen machen.

Auswertung: Nach der Durchführung berichten zunächst die Rollenspieler/innen, wie es ihnen in der Spielsituation erging und wie schwer oder leicht es ihnen fiel, ihre Rolle zu spielen. Anschließend werden die Beobachter/innen befragt. Ihre Beobachtungen können von den Teamer/innen schriftlich festgehalten werden. Für die Gesamtauswertung eignen sich folgende Fragen:

- Wie ist der Gesprächsverlauf insgesamt zu bewerten?
- Was war gut?
- An welchen Punkten wäre eine andere Reaktion denkbar gewesen?
- Was ist attraktiv an den jeweiligen Gesprächspositionen?
- Was lässt sich für ähnliche Gesprächssituationen lernen?

Nach Bedarf kann die Szene noch einmal nachgespielt oder ein weiterer Fall durchgespielt werden.

Didaktischer Hinweis: Hilfreich für Rollenspiele kann die Entwicklung eines Rituals sein, um in die Rollen ein- und wieder auszusteigen.





Materialanhang: Beobachtungskarten

Wie gestaltet sich das Gespräch aus Sicht der „Parolengeberin“ oder des „Parolengebers“?	Wie gestaltet sich das Gespräch aus Sicht der „Parolenadressatin“ oder des „Parolenadressaten“?	Welche Parolen und Sprüche werden geäußert?
Welche Ich-Botschaften werden formuliert?	Welche Gegenargumente werden geäußert?	Werden Standpunkte begründet? Wenn ja, wie?
Welche Gesprächsanker finden Verwendung?	Wie ist das Verhältnis von Sach- und Beziehungsebene?	Wie sieht die Beziehungsebene aus?
Welche Schlüsselmomente gibt es?	Wie ist die Stimmung im Gespräch?	Wie sehen Mimik und Körpersprache aus?





4. Methodische Anregungen

Reflexionsfragen

Ziel und Zielgruppe: Die folgenden Fragen helfen dabei, eine Gesprächssituation zu analysieren, sich besser auf Gesprächspartner/innen einzustellen und die eigene Kommunikation zielführend zu steuern. Sie eignen sich sowohl für die individuelle Auseinandersetzung als auch für die pädagogische Arbeit mit (Klein-)Gruppen.

Ziele klären

- Was ist mein Ziel?
- Was möchte und was kann ich durch mein Handeln erreichen und was nicht?
- Warum spreche ich Menschen auf ihre demokratiefeindlichen und diskriminierenden Äußerungen an?
- Was motiviert mich?

Kontext? Rolle?

- In welcher Rolle oder Funktion handle ich?
- Was ist meine Aufgabe?
- Was wird von mir erwartet und von wem?
- In welchem Kontext reagiere ich (privat, beruflich, öffentlich)?
- Wer ist mein Gegenüber?
- Wer ist noch anwesend?

Ich-Botschaften

- Welche Emotionen verspüre ich, wenn ich zu diesem Thema spreche?
- Welche Einblicke möchte ich meinem Gegenüber in meine Gefühlswelt geben?
- Welche Wünsche möchte ich zum Umgang mit dem angesprochenen Thema äußern?

Haltung zeigen

- Wie ist meine Haltung zum Thema?
- Habe ich eine klare Haltung zu diesem Thema?
- Wie möchte ich meinem Gegenüber meine Haltung zeigen?
- An welcher Stelle möchte ich mich klar und deutlich positionieren?

Aufmerksam zuhören/ Botschaften entschlüsseln

- Welche Botschaft kommt bei mir an?
- Was steckt möglicherweise hinter der Botschaft?
- Welches Gefühl könnte mit der Botschaft verbunden sein?





Nachfragen

- Habe ich das Gesagte richtig verstanden?
- Welche Informationen brauche ich, um das Gesagte besser einordnen zu können?
- Welche Fragen könnten zum Nachdenken anregen?

Gegebenenfalls Situation verlassen

- Was wäre für mich ein Anlass, die Situation zu verlassen?
- Wo ist meine Grenze erreicht, bei der ich das Gespräch beenden werde?

Beim Thema bleiben

- Was ist das Thema?
- Wird das Thema gewechselt?
- Wie kann ich beim Thema bleiben?

Unterstützung suchen

- Wer ist noch anwesend?
- Wer von den Anwesenden vertritt welche Meinung?
- Wer kann mich in meiner Position gegebenenfalls unterstützen?
- Wer kann das Gespräch versachlichen?
- Wer hat einen guten „Draht“ zum Gegenüber?

Gemeinsame Werte betonen

- Was ist mir wichtig?
- Was sind wichtige Grundsätze, nach denen ich mein Handeln bestimme?
- Was sind gemeinsame Werte, die ich mit meinem Gegenüber teile?

Widersprüche aufdecken

- Sind die Aussagen des Gegenübers widersprüchlich?
- Ist die Argumentationsweise des Gegenübers logisch?

Humor

- Für welche Art von Humor ist mein Gegenüber empfänglich?
- Ist mein Gegenüber in der aktuellen Situation für Humor empfänglich?
- Bin ich gerade in der Stimmung für Humor?

Grundhaltung und Auftreten

- Welchen Sprachstil nutze ich und welchen verwendet mein Gegenüber?
- Bleibe ich mir treu?
- Wie wirkt mein Auftreten?
- Was bewirke ich mit meiner Körperhaltung?
- Bleibe ich auf Augenhöhe?
- Hat mein Gegenüber eine rationale oder emotionale Argumentationsweise?



Glossar

Demokratiefeindlichkeit

Demokratiefeindlichkeit beschreibt Einstellungen und Handlungen, die sich gegen zentrale Werte und Prinzipien einer demokratisch verfassten Gesellschaft richten. Zu den grundlegenden Prinzipien zählen nach der freiheitlichen demokratischen Grundordnung: die Achtung vor den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, vor allem vor dem Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung, die Volkssouveränität, die Gewaltenteilung, die Verantwortlichkeit der Regierung, die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, die Unabhängigkeit der Gerichte, das Mehrparteienprinzip und die Chancengleichheit für alle politischen Parteien mit dem Recht auf eine verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition.

Diskriminierung

Diskriminierung ist die sachwidrige Unterscheidung und Ungleichbehandlung aufgrund bestimmter Merkmale bzw. (mutmaßlicher) Gruppenzugehörigkeiten, die auf gesellschaftlich etablierten Stereotypen, Werten und Normen basieren. Zu den geschützten Diskriminierungsmerkmalen nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zählen „Rasse“ oder ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter und sexuelle Identität.² Daneben gibt es weitere Merkmale, aufgrund derer Menschen benachteiligt werden, wie zum Beispiel der soziale Status oder körperliche Eigenschaften.

Kommunikation

Kommunikation meint den Informationsaustausch zwischen Individuen. Sie kann auf vielen Wegen erfolgen, wie beispielsweise durch das gesprochene Wort, Körpersprache (Blicke, Handbewegungen, Mimik, Körperbewegungen), geschriebene Worte oder Handlungen. Ob Individuen einander verstehen, ist davon abhängig, ob sie die ausgetauschten Informationen jeweils gleichermaßen interpretieren. Kommt es bei der Interpretation zu unterschiedlichen Deutungen, sind Missverständnisse die Folge.

Meinungsfreiheit

Meinungsfreiheit bezeichnet das Recht, sich eine Meinung zu bilden und diese zu äußern. Sie ist ein demokratisches Grundrecht und Grundlage für eine freie und offene Gesellschaft. Ihre gesetzliche Verankerung findet sich in Artikel 5 des Grundgesetzes: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“ Die Grenzen der Meinungsfreiheit verlaufen da, wo die Grundrechte anderer Menschen verletzt werden, der öffentliche Frieden der Gesellschaft gefährdet ist oder zu Straftaten aufgerufen wird. Dazu gehören Beleidigung, Verleumdung, Volksverhetzung, Leugnung des Holocausts und Verherrlichung des Nationalsozialismus.

Political Correctness

Political Correctness ist ein politischer Kampfbegriff von Rechtspopulistinnen und Rechtspopulisten sowie Rechtsextremistinnen und Rechtsextremisten, um ein vermeintliches Meinungsdictat und eine vermeintliche Zensur zu behaupten, die ihnen das Recht auf freie Meinungsäußerung nehme. Ziel ist es, den Versuch, Sprache diskriminierungssensibler zu gestalten, abzuwehren oder zu diffamieren.

² Die Verwendung des Begriffs „Rasse“ in dieser Handreichung impliziert nicht die Akzeptanz der diesem Begriff zugrundeliegenden Theorien. Der Begriff ist bezogen auf Menschen wissenschaftlich nicht haltbar.





Populismus

Populismus bezeichnet eine politische Strategie bzw. Bewegung, die sich um eine besondere Nähe zum „Volk“ (lat. „populus“) bemüht, indem sie sich für ihre eigenen Zwecke bestimmte Ängste und Unzufriedenheit zunutze macht, Gefühle anspricht und für tatsächliche bzw. vermeintliche Probleme einfache Lösungen anbietet sowie Maximalforderungen erhebt. Populistische Akteurinnen und Akteure behaupten, den „wahren“ Volkswillen zu vertreten und stützen ihre Argumentation gerne auf den „gesunden Menschenverstand“.

Rassismus

Rassismus ist die ideologische Konstruktion von Ungleichheit nach Maßgabe der Abstammung. Er behauptet die Existenz verschiedener menschlicher „Rassen“, denen „typische“ physiognomische, mentale, kulturelle oder charakterliche Merkmale eigen seien. Zu seinen Kernelementen gehören: erstens die Einteilung der Menschen in biologische Abstammungsgemeinschaften, zweitens die Zuschreibung kollektiver, nicht oder nur schwer veränderbarer Merkmale, drittens die direkte oder indirekte Wertung dieser Merkmale und viertens das Setzen der Gruppen in ein hierarchisches Machtverhältnis.

Rechtspopulismus

Rechtspopulismus bezeichnet eine politische Strategie bzw. Bewegung, die in populistischer Manier radikal rechte Positionen (vorzugsweise bei den Themen Integration/Migration, Kriminalität, Patriotismus, soziale Gerechtigkeit etc.) vertritt, diese mit der Forderung nach mehr Bürgerbeteiligung verbindet, sich dabei kulturalistischer Argumentationen bedient und sich gegen gesellschaftliche Minderheiten einerseits sowie das politische „Establishment“ andererseits richtet. Rechtspopulismus funktioniert insbesondere über politische Abgrenzung und Polarisierung unter taktischer Bezugnahme auf Ideologiefragmente vom Neokonservatismus bis hin zu völkischem Rechtsextremismus.

Vielfalt

Vielfalt ist zunächst ein sehr allgemeiner Begriff, der gerne zur positiven Beschreibung gesellschaftlicher Heterogenität verwendet wird. Die englische Übersetzung „Diversity“ hebt neben der gesellschaftlichen Vielfalt auch auf individuelle Verschiedenheit ab: Beides bedingt sich, beide Perspektiven sind notwendig, um gesellschaftliche Herausforderungen angemessen beschreiben und identifizieren zu können.

Weltanschauung

Weltanschauungen bieten einerseits verschiedene Erklärungsansätze für den Zustand und die Ursachen der sozialen und politischen Strukturen, in denen Menschen leben, und andererseits Perspektiven darauf, wie diese Strukturen idealerweise gestaltet werden sollten. Das Recht auf eigene Weltanschauungen ist durch Artikel 4 des Grundgesetzes geschützt: „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“





Angebote des MBT Berlin

Angebote des MBT Berlin

Für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bieten wir Beratung, Prozessbegleitung und Fortbildungen unter anderem in den folgenden Themenbereichen an:

- Demokratiefeindlicher Populismus,
- Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung,
- Diversitätsorientierte Kompetenzvermittlung,
- Dialog und Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft,
- Kommunikationsstärkende sowie biografieorientierte Ansätze zum Abbau von Demokratiedistanz im Sozialraum,
- Begleitung und Moderation von Dialog- und Vernetzungsformaten: Beteiligungsorientierte Anwohnerversammlungen, Bürger- und Nachbarschaftsdialoge, Multiplikatoren- und Vernetzungsrunden, Face-to-Face-Formate mit Info- und Dialoginseln, World Café, Open Space und Zukunftskonferenzen.





Impressum

2. Auflage
Dezember 2021
V. i. S. d. P.: Annette Berg

HERAUSGEBER

Stiftung SPI
Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«
Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts der Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Berlin e. V.
Seestraße 67, 13347 Berlin
Vorstandsvorsitzende/Direktorin: Annette Berg

TEXTE

Haroun Chahed, Dr. Ingmar Dette, Dr. Ulrike Klötzing-Madest,
Katrín Riedel, Ann-Sofie Susen

REDAKTIONELLE BEARBEITUNG

Andreas Hellstab, Claire Horst, Dr. Ulrike Klötzing-Madest, Katrin Riedel

STIFTUNG SPI

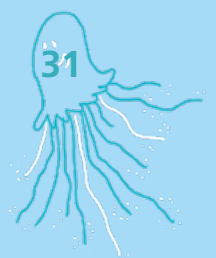
Geschäftsbereich Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung
Mobiles Beratungsteam Berlin – für Demokratieentwicklung
Projektleiterin: Ann-Sofie Susen
Samariterstraße 19 – 20, 10247 Berlin
030.41 72 56 28 und 44 23 71 8
030.44 03 41 46 fax
mbtberlin@stiftung-spi.de
www.stiftung-spi.de/projekte/mbt
www.mbt-berlin.de

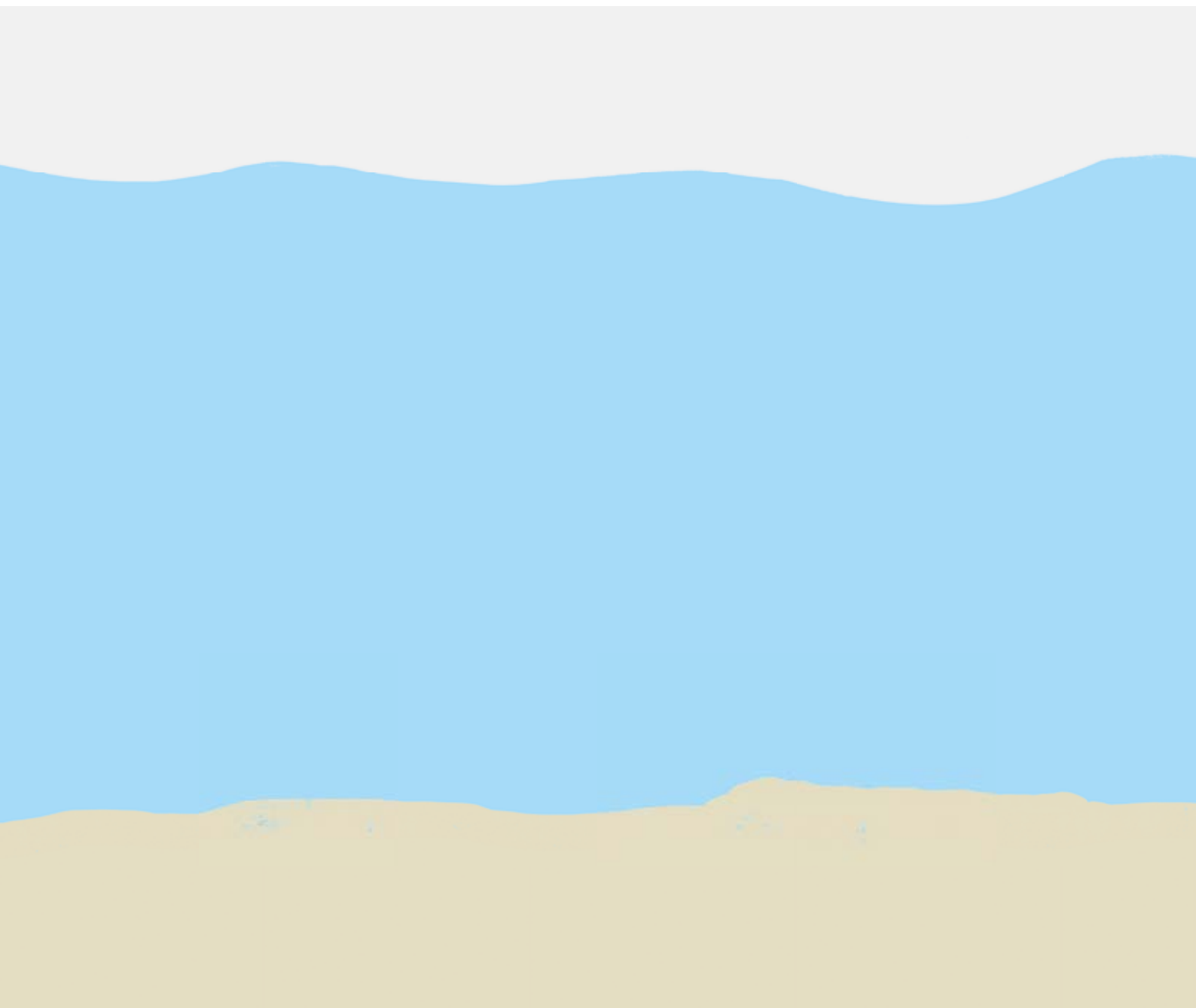
GESTALTUNG

Lubica Rosenberger Grafik & Design (www.designbonn.de)
Jana Kreisl Illustration & Graphic Recording (www.janakreisl.de)

COPYRIGHTS

Die Stiftung SPI behält sich sämtliche Rechte auch an der Gestaltung und Struktur der Broschüre vor. Nachdruck sowie Vervielfältigungen sind nur mit Angabe der Quelle und vorheriger Informationen und Freigabe durch die Redaktion gestattet. Alle Urheberrechte liegen bei der Stiftung SPI.





Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Gefördert durch

BERLIN

Senatsverwaltung
für Justiz, Vielfalt
und Antidiskriminierung



im Rahmen von



**DEMOKRATIE.
VIELFALT.
RESPEKT.**

Das Landesprogramm gegen
Rechtsextremismus, Rassismus
und Antisemitismus